

MBS TEXTE 62



3. Jahrgang  
2006

*John Frame*

## Christliche Schulen



Pro mundis

Pro mundis

# Inhaltsverzeichnis

Christliche Schulen .....	3
Impressum .....	8

IIIM Magazine Online, Volume 4, Number 10, March 18 to March 24, 2002.

1. Aufl. 2006

## Christliche Schulen

John Frame

Die Schrift macht deutlich, dass Eltern die Pflicht haben ihre Kinder in einem Umfeld zu erziehen, das nicht nur christlich, sondern sogar von Christus durchdrungen ist. Lesen Sie einmal 5.Mose 6,4-9:

*„Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkmale zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben.“*

Meine Einstellung zu diesem Thema stellt sich folgendermaßen dar: Auf der einen Seite stimme ich nicht mit gewissen Heim-Schul-Puristen überein, welche sagen, dass die Bibel jegliche Delegation dieser Aufgabe verbiete; ich denke, es ist vielmehr am wahrschein-

lichsten, dass Kinder in der biblischen Zeit meist von erfahrenen Praktikern verschiedener Berufsgruppen ausgebildet wurden. Jedoch ist es deutlich, dass die Eltern die letztendliche Verantwortung für die Bildung ihrer Kinder haben, und zwar sowohl für die religiöse als auch für die säkulare. Sie sollten es nicht zulassen, dass ihre Kinder in frühem Alter eine Schule besuchen, die ihre eigenen fundamentalen Werte vergewaltigt oder keine wesentliche Aufsicht von Seiten der Eltern erlaubt.

Auf der anderen Seite fällt es mir schwer, mir irgendeine Situation vor zu stellen, in der Eltern es rechtfertigen können, ihre Kinder auf eine amerikanische öffentliche Schule zu schicken. Völlige finanzielle Mittellosigkeit oder die absolute Unfähigkeit einer Familie ihre Kinder zu Hause zu unterrichten, mag vielleicht eine Rechtfertigung sein. Doch öffentliche Schulen schließen christliche Einflüsse aus; tatsächlich verfälschen sie häufig die Weltgeschichte, um den immensen Einfluss des Christentums auf die Zivilisation zu bestreiten. Doch heute realisieren sie (was sie vor dreißig Jahren noch nicht taten), dass sie irgendwelche Werte vermitteln müssen. Solche Werte tendieren dann zum säkularen Humanismus, zu

New Age, Relativismus, Okkultismus, usw. Darüber hinaus gibt es Probleme innerhalb der öffentlichen Bildungssysteme, die ständig in den Medien erwähnt werden: Gewalt, Drogen, freizügige Sexualerziehung, zunehmende Schwangerschaften unter Teenagern, und noch vieles mehr.

Wie können Eltern, unter solchen Umständen, für ein Umfeld sorgen, welches – wie in 5.Mose 6 beschrieben – von Gottes Wort durchdrungen ist? Überhaupt neigen öffentliche Schulen (und leider auch viele private) dazu, mehr und mehr der Zeit der Kinder an sich zu reißen. Sport am Nachmittag und zusätzliche Aktivitäten lassen nur sehr wenig Zeit übrig für Unterricht in Kirche und Zuhause. Dennoch brauchen christliche Eltern Zeit: Zeit, nicht nur um die Schrift zu lehren, sondern auch um die Werte vergessen zu machen, die von einem Großteil der Gesellschaft, einschließlich von Lehrern und Mitschülern an den öffentlichen Schulen, gelehrt werden. Diese Aufgabe kann gewaltig sein, und ich habe nur sehr wenig Eltern gesehen, die damit auch nur ansatzweise Erfolg hatten.

Mir ist durchaus bewusst, dass es im öffentlichen Schulsystem christliche Lehrer gibt, und ich bin dankbar für sie. Sie sind Missionare an der Front. Es stimmt, dass sich ihre Lippen oft geschlossen halten müssen; das stimmt auch unter anderen Umständen, und zwar dort, wo es Feinde des Evangeliums gibt, wie in muslimischen Ländern. Doch sie haben manchmal Gelegen-

heiten mit ihren Kollegen oder Schülern über Jesus zu sprechen, und diese christlichen Lehrer sollten nicht verachtet werden. Solche Menschen sollten jedoch ihre Rolle richtig verstehen. Ihre Arbeit ist es nicht, christliche Kinder zu erziehen. Sie sollten ehrlich sein und ihre christlichen Freunde dazu führen, ihre Kinder woandershin zu schicken. Im Umfeld einer öffentlichen Schule können sich christliche Lehrer nie erhoffen, junge Christen so unterrichten zu können, wie es sein sollte. Dies gilt erst recht, wenn sie ihre Arbeitsplätze behalten wollen. Ihre Aufgabe ist es, einen Dienst für ihren staatlichen Arbeitgeber zu verrichten, und in dieser Situation so weit wie möglich ein Zeugnis durch Wort und Leben darzustellen. Es gibt auch hier raffinierte Wege, auf denen sie Zeugnis geben können, sogar im Unterricht. Sie können zum Beispiel kritische Sichtweisen von säkularen Philosophien thematisieren und zeigen, dass sie bei genauer Analyse keinen Sinn machen. Auf diese Art und Weise können sie ihren Schülern einen guten Dienst auf intellektueller Ebene tun, indem sie die gesamte säkulare Ideologie in Frage stellen. Und stellen Sie sich vor, ein Schüler entdeckt außerhalb des Unterrichts, dass dieser Lehrer, im Klassenraum ein Skeptiker aller Arten von Gedankengebäuden, tatsächlich ein Christ ist!

Doch wenn es irgendwie möglich ist, sollten christliche Familien ihre jüngere Kinder in christliche Schulen schicken oder zu Hause unterrichten. Ich betone „jüngere“ Kinder, denn ich glaube, dass

christliche Kinder für das Leben in der Welt geschult werden sollten, um nicht den Rest ihres Lebens in einem christlichen Ghetto zu verbringen. Sie sollten so unterrichtet werden, dass sie befähigt werden, eine säkulare Schule besuchen zu können, ohne daran Schaden zu nehmen, so dass es ihnen möglich wird in dieser Umgebung als Salz und Licht bestehen zu können. In der Tat werden fortgeschrittenere Bildungsniveaus in den meisten Bereichen eine Interaktion aus erster Hand mit nicht-christlichen Zugängen erfordern.

Bei Schülern ist es unterschiedlich, wann sie für ein säkulares Studium oder für eine Beschäftigung in „der Welt“ bereit sind. Manche werden damit in der weiterführende Schule umgehen können, andere in der Oberstufe, wieder andere nicht vor der Universität. Aber der Schüler sollte keine nicht-christliche Einrichtung besuchen, bis er nicht tief genug in der Schrift und der reformierten Sicht über Welt und Leben gegründet ist, um klar zu erkennen, was in der nicht-christlichen Lehre wahr und was falsch ist. Er sollte nicht zu solch einer Schule gehen, bis sich sein christlicher Charakter so gut ausgebildet hat, dass er in der Lage ist gegenüber den Versuchen der nicht-christlichen Gesellschaft „Nein“ zu sagen.

Es gibt auch besondere Schwierigkeiten mit Seminaren und Akademien, die sich zu biblischen Überzeugungen bekennen, aber in der Praxis destruktive Bibelkritik, Frauenordination, Gleichstellung Homosexueller, und andere Aspekte einer liberalen Agenda

unterstützen. Studenten sind leicht zu beeindrucken, auch auf dem Niveau von Seminaren und Universitäten. Ich habe nur, wenn überhaupt, wenige Universitäts- und Seminar-Absolventen kennen gelernt, die nicht tiefgreifend von den Schulen, die sie besucht haben, beeinflusst wurden. Viele junge Leute aus meinem Bekanntenkreis wurden von ihren Eltern an solche Schulen geschickt, von denen diese erwarteten, dass sie ihre christlichen Werte bestätigt würden. Doch die Eltern mussten anschließend mit großem Kummer zuschauen, wie ihre Kinder durch Lehrer und Mitschüler in geistlichen Schiffbruch geführt wurden. Denominationalle oder konfessionelle Loyalität führten solche Eltern häufig dazu Probleme zu ignorieren, die sie an säkularen Schulen oder Schulen anderer Denominationen und Traditionen leicht wahrgenommen hätten. Pastoren und Älteste, die diese Art von blindem Denominationalismus zum Schaden des Glaubens der Kinder befürworten werden viel zu antworten haben auf: „...Matth. 18,6). Wie Sie sehen, ist das mehr als Haarspalterei bezüglich einer Bildungs-Philosophie.

Aber kehren wir zurück zur Ausbildung jüngerer Kinder. Wenn es um die Frage zwischen institutionalisierten christlichen Schulen (CSI, ACSI, etc.) und christlichem Hausunterricht geht, neige ich dazu den letzteren zu favorisieren, obwohl gewiss beide Formen ihre legitimen Aufgaben haben. In einem großen Ausmaß hängt diese Frage an den elterlichen Fähigkeiten

und der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit um den Unterricht selbst ausreichend bewerkstelligen zu können. Finanzielle Überlegungen mögen die Entscheidungen in diesem Bereich auch beeinflussen. Meine Präferenz für Hausunterricht basiert auf der Tatsache, dass Schüler zuhause in ihrem eigenen Tempo vorgehen können, und Lehrmethoden auf jeden Schüler persönlich abgestimmt werden können. Durch eine exzellente Lehrer-Schüler-Relation können Schwächen auf Seiten des Schülers schnell festgestellt und korrigiert werden. Bestenfalls werden im Hausunterricht die Kinder in einem zügigen Tempo und mit bereichernden Aktivitäten unterrichtet, die in Institutionen nicht erreicht werden können. Beim Hausunterricht können fachliche Inhalte und christliche Werte in Alltagsprojekte integriert werden: Kinder können in Familienunternehmen mitwirken, in der Landwirtschaft, in anderen unterschiedlichen Diensten, und all dies im Kontext der familiären sozialen Beziehungen.

Die häufigste Kritik gegenüber dem Hausunterricht ist, dass dieser keine angemessene Sozialisation für die Kinder bereit stelle. Dazu ist zu bemerken, dass eine christliche Unterstützungsgruppe für den Hausunterricht (es gibt eine hervorragende in meiner alten Heimat Escondido sowie in Orlando) viele Gruppenaktivitäten bieten kann, um diesem Bedürfnis zu entsprechen. Außerdem muss man vorsichtig sein, wie Kinder sozialisiert werden. Unser Ziel für Kinder ist es, dass sie fromme

Erwachsene werden. Die Bibel sagt uns, „wer sich mit Toren einlässt, dem wird es schlecht ergehen“ (Sprüche 13,20) und dass Narrheit am Herzen eines Kindes haftet (22,15). Diese biblischen Prinzipien scheinen anzudeuten, dass die besten Begleiter für aufwachsende Kinder reife Erwachsene sind, nicht andere Kinder. Wir wissen, wie viel Schaden Gruppendruck anrichten kann, selbst in einer christlichen Umgebung. Gelegentlich kann es segensreich sein, aber im Großen und Ganzen ist es schädlich, wie die Sprüche es uns erwarten lassen. Diese Bemerkung beabsichtigt nicht den Grundsatz einer absoluten Isolation zu rechtfertigen. Das wäre grausam und erzieherisch kontraproduktiv. Wenn Kinder auf die Welt vorbereitet werden sollen, müssen sie der Welt ausgesetzt werden, sogar den Dummheiten anderer Kinder. Aber sie zu einer Schule zu schicken, in der ihre Haupt-Mentoren andere Kinder sind (das ist genau das, was an jeder Schule geschieht) kann ein Fehler sein, selbst wenn die Schule christlich ist.

Ferner haben viele christliche institutionalisierte Schulen sehr wenig Ideen, wie der Lernstoff der Kinder mit biblischen Lehren verknüpft werden kann. Und selbst wenn sie es in der Theorie wissen, werden sie häufig diese Einsichten wegen der geistlichen und ethischen Atmosphäre der Schule verneinen. Ich habe christliche Schulen kennen gelernt (die den Reformierten Glauben bekennen!), in denen christliche Kinder mit der Bibel gelangweilt werden, in denen ihr Glaube als selbst-

verständlich angesehen wird, in denen Kinder von Mitschülern und Lehrern verletzt werden, weil sie einer falschen Nationalität oder Denomination angehören. Eine christliche Schule, die ich kenne, ist unter ihren sportlichen Gegnern für die unanständige Sprache bekannt, die ihre Schüler auf dem Spielfeld benutzen. Und ich habe Eltern gesehen, die versucht haben, solche Probleme ins Blickfeld der Aufmerksamkeit von Seiten der Schule zu rücken, nur um ohne jegliche ernsthafte Auseinandersetzung mit der Sache selbst abgewiesen zu werden. Die Schule wies jegliche Verantwortung für die Charakterentwicklung der Kinder zurück, und gab die Schuld für die Probleme der Kinder an ihre Familien und Kirchen weiter. Man sollte nicht davon ausgehen, dass eine Schule angemessen sei, einfach nur weil sie mit dem Namen „christlich“ prahlt.

Wie auch immer, christliche Schulen sind ein „schlafender Riese“, möglicherweise eine der größten christlichen Waffen im gegenwärtigen geistlichen Kampf. Viele Menschen sind besorgt über das Versagen der öffentlichen Schulen und schauen sich nach etwas besserem um. Wenn Christen zeigen können, dass sie Inhalte und Werte besser vermitteln können, werden Menschen ohne christlichen Hintergrund ihnen die Türen einrennen. Das könnte die größte evangelistische Gelegenheit im dritten Jahrtausend sein. Aber ich befürchte, dass christliche Schulen diese Gelegenheit in weiten Teilen versäumt haben. Dies ist einer der größten Fehler

der modernen Kirche; und die Reformierten, die im Bereich der christlichen Erziehung die Protestantischen Kirchen angeführt haben, müssen einen großen Teil der Schuld auf sich nehmen.

Älteste in den Gemeinden tragen die Verantwortung, diese Fakten ihren Mitgliedern bekannt zu machen und überzeugende Argumente für christliche Schulen und Hausunterricht zu bringen. Diakone sollten alles daran setzen, um sicher zu stellen, dass die Kinder armer Familien die Gelegenheit zu angemessener christlicher Erziehung bekommen. Man kann sich nur schwer eine andere Aufgabe der Kirche vorstellen, die in unserer Zeit höhere Priorität hat. Bundestheologie und der Missionsbefehl erfordern beide eine hohe Investition in die christliche Erziehung der Kinder. Doch zunächst müssen wir uns selbst beibringen, wie und warum dies zu tun ist.

# Martin Bucer Seminar

Berlin • Bonn • Hamburg • Pforzheim

Innsbruck • Istanbul • Prag • Zlin • Zürich

## Impressum



### MBS-TEXTE

Pro Mundis

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Geistliche Impulse

Vorarbeiten zur Dogmatik

Theologische Akzente

Ergänzungen zur Ethik

Philosophische Anstöße

Hope for Europe

### Träger:

„Institut für Weltmission

und Gemeindebau“ e.V.

Sitz: Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

### Kontakt:

E-Mail: mbsmaterialien@bucer.de

Fax: 0 26 81 / 98 83 69

### Herausgeber:

Dr. mult. Thomas Schirmmacher

### Schriftleitung:

Ron Kubsch

### Weitere Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt,

Drs. Frank Koppelin

### Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B,

13187 Berlin

Fax 0 30/4 22 35 73, E-Mail: berlin@bucer.de

### Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn

Fax 02 28/9 65 03 89, E-Mail: bonn@bucer.de

### Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,

Doerriesweg 7, 22525 Hamburg

Fax 0 40/5 47 05-2 99, E-Mail: hamburg@bucer.de

### Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59,

75173 Pforzheim

Fax 0 72 31/28 47 38, E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

### Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Istanbul: istanbul@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar bietet theologische Ausbildungen mit amerikanischen und anderen Abschlüssen (Bibelschule: Bachelor-Niveau, Theologiestudium: Master of Theology-Niveau, Promotion) für Berufstätige und Vollzeitliche an. Der Stoff wird durch Samstagsseminare, Abendkurse, Fernkurse und Selbststudium sowie Praktika vermittelt. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

### Spendenkonto

IWG. e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80

Postbank München

### Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07

BIC PBNKDEFF